Das Orakel

Von abgemeldet

Kapitel 10: Der finale Kampf

Kapitel 10: Der finale Kampf

Orochimaru zielte auf ihren Kopf, jedoch beugte Sakura ihren Oberkörper wieder durch und ließ sich zurück auf ihre Hände fallen.

Er hatte damit bereits gerechnet und holte mit seiner Ferse aus, um sie ihr in den Magen zu rammen.
Sie jedoch machte einen Salto zur Seite und landete auf allen Vieren.

Orochimaru versuchte ihr die Arme weg zu schlagen, jedoch stieß sich Sakura vom Boden ab, klemmte seinen Kopf zwischen ihre Füße, stützte sich hinter ihm mit den Händen am Boden ab und schleuderte ihn über ihren Kopf hinweg in eine Baumreihe.

Sie stellte sich wieder auf ihre zwei Beine und stand nun mit dem Rücken zu ihm.

Sich das Blut vom Kinn wischend richtete er sich wieder auf.
Erneut stürzte er auf sie zu und zielte mit seiner rechten Faust auf ihren Rücken.

Sakura jedoch drehte sich um, ließ sich mit dem Rücken voran zu Boden fallen, stieß sich mit den Händen ab und rammte ihm ihre Füße in die Magenkuhle.

Jedoch gab es kurz darauf eine Rauchwolke und hinter ihr tauchte der echte Orochimaru auf und schlug sie mit einem Fußtritt in die Luft.

Er sprang ihr hinterher und schlug ihr seinen Ellenbogen in den Magen, jedoch blockte Sakura diesen Angriff, indem sie ihre linke Faust gegen seinen Ellenbogen sausen ließ und mit der Rechten ausholte um sie ihm ins Gesicht zu rammen.

Orochimaru hielt ihre Faust mit seiner freien Hand fest.

Er umklammerte ihre Hüfte mit seinen Beinen und, mit zusätzlichem Gewicht, stürzte Sakura zu Boden und erzeugte eine riesige Rauchwolke.

Durch den Rauch jedoch, konnte Orochimaru selbst nichts mehr sehen.

Er verharrte kurz in seiner Position, zu lange, denn im nächsten Moment traf ihn eine

Faust an der Wirbelsäule und ließ ihn wieder durch einige Bäume krachen.

„Es reicht!“, hörte Sakura den Sannin rufen.

Er biss sich in den Daumen, zog ihn an seinem Unterarm entlang, formte Fingerzeichen, murmelte eine Formel und presste danach seine flache Hand auf den Boden.

„Kuchiyose no Jutsu!“, rief er aus und verschwand kurz darauf in einer Rauchwolke, aus der er auf dem Kopf einer riesigen lila Schlange wieder auftauchte.

„Ihr wünscht Meisssster Orochimaru?“
„Mach sie unschädlich Manda.“, zischte er wütend.

„Habt Ihr nicht etwassss vergessssen?“
„Du bekommst sie noch.“

Leicht amüsiert wandte sich die riesige Schlange nun an Sakura.

„Tut mir Leid kleinessss Mädchen. Aber du stehssst leider auf meiner Sssspeisssekarte.“

Mit einem immensen Tempo stieß ihr Maul hervor und rammte sich über Sakura in den Erdboden.
Diese jedoch stand keine Sekunde später plötzlich vor Orochimaru und rammte ihm ihre Faust ins Gesicht, so dass er von der Schlange gegen einen Baum krachte und daran herunterrutschte.

Plötzlich raste sie auf Sasuke zu und blieb direkt vor ihm stehen.

„Kann ich mir kurz dein Katana ausleihen, Sasuke-kun?“

Ohne auf eine Antwort zu warten schnappte sie nach dem Schwert und rannte damit wieder auf die Schlange zu.

Diese schnappte wieder nach ihr, doch Sakura stieß sich an ihrem Maul ab und sprang direkt über ihre Augen, zumindest dahin, wo sie sie vermutete, und stieß das Katana bis zum Anschlag in die schuppige Haut, bevor sie absprang und sanft vor ihrem Großvater landete.

Winselnd wand sich Manda und rammte ihren Kopf, mit dem Katana darin, gegen einige Bäume, bis sie schließlich zusammen sackte und sich nicht mehr rührte.

„War das etwa alles was du kannst Großvater?“

Verächtlich trat sie ihm in den Magen.

„Und ich dachte, dass du zumindest, dafür, dass du uns verlassen und verraten hattest, viele neue Jutsus lernen und beherrschen würdest. Dafür dass du Mutter und Vater

ermordetest deinen Lebensweg finden würdest. Dass du meine Eltern nicht umsonst und aus einem einfachen Impuls heraus getötet hättest!“

Sie schritt zurück zum bewegungslosen, röchelnden Körper der Schlange, riss ihr das Katana aus dem Schädel und trat wieder vor ihren Großvater.

„Ich hatte nicht erwartet, den einst so stolzen Sannin, der mich früher immer so liebevoll behandelt hatte, der mir beibrachte immer meinem Herzen zu folgen, meinen Träumen und Freunden treu zu sein, dass dieser wundervolle Mensch, eines Tages so verabscheuungswürdig werden würde. Dass ich eines Tages dem Menschen, der mir beinahe mehr bedeutete als meine beiden Eltern zusammen, so sehr den Tod durch meine Hand wünschen würde.“

Sie beugte sich leicht hinab zu seinem Gesicht.

„Oh ja. Ich erinnere mich wieder an die Zeit, als du noch bei uns lebtest. An die Zeit in der du mich unterrichtet hattest, als ich mir damals, nach deinem Verrat, schwor nie wieder auch nur einen Gedanken an einen Shinobi, oder an meinen Weg als Shinobi, den ich mir damals so sehr erträumt hatte, und das nur weil ich wollte dass mein Großvater stolz auf mich sein könnte, zu verschwenden oder je wieder einem Shinobi so sehr zu vertrauen, wie ich es bei dir tat. Ich bin froh, dass mich damals ein Bewohner Konohagakures, meiner Heimat, angefallen hatte, weil ich die Enkelin dieses reuelosen Monsters war. Ich bin froh, dass ich mich nicht mehr an dich erinnern und meine Zeit als Kind genießen konnte, und das nur weil ich durch diesen Konoha-Shinobi mein Gedächtnis verloren hatte. Dass ich bei meiner neuen Familie aufwachsen durfte, Tante und Onkel die nicht so sehr verdorben durch den Weg des Shinobi, der doch damals nur von der Gier nach Macht und der Herrschsucht bestimmt wurde, waren. Ich liebte meine neue Familie, mehr als ich die meine geliebt hatte. Doch eines konnte ich während all dieser Zeit nicht verdrängen, oder vergessen. Eine Frage, die mich beschäftigte. Die Frage, die von so vielen Menschen ausgesprochen, gedacht, aufgeschrieben wird. Eine Frage die seit Anbeginn der Menschheit immer häufiger gestellt wurde:

Warum?“

Sie zog ihn an seinem Kragen hoch, so dass sich ihre Gesichter nun direkt gegenüber lagen und er ihr in ihre verklärten Augen sehen konnte aus denen blutrote Tränen quollen.

„Warum tatest du mir das an?
Liebtest du mich denn nicht?

Hasstest du mich so sehr, dass du selbst deine eigenen Töchter dafür geopfert hattest nur um mich zu peinigen?
Warum, spieltest du mir vor mich zu lieben?

Konntest du es nicht sofort beenden, noch bevor ich meinen ersten Schrei getan hatte?
Noch bevor ich gelernt hatte zu leben?

Zu atmen?

Warum?

Warum?!

Warum hast du nicht mich getötet anstatt meiner Eltern!
Warum ließest du mich leben!
Nur um mich mein Leben lang zu verfolgen?!
In meinen Träumen, die doch nie einen Sinn für mich ergeben hatten!
Immer wenn mich die Shinobi unseres Dorfes verachtend ansahen!
Hinterrücks über mich tuschelten, mich hänselten wegen meiner zu großen Stirn, mich prügelten und misshandelten, mich hinterlistig überfielen um mich im Wald auszusetzen?!!

Warum hast du mich nicht einfach getötet Großvater!!!!

Es wäre damals, wie Heute, mein sehnlichster Wunsch gewesen zu sterben!
Wegen dieses Wunsches, den mir keiner erfüllen wollte, weil das nicht im Rahmen der Menschlichkeit war, hassten mich die Leute nur umso mehr!

Sag mir Großvater:
Denkst du denn es ist nicht menschlich einen Menschen seiner Qualen zu erlösen?
Oder ist es etwa menschlicher, ihn gegen seinen Willen am Leben zu erhalten, ihn zu quälen, so lange bis er sich den Tod wünschte und etliche Male beinahe sich selbst diesen sehnlichen Wunsch zu erfüllen versuchte, nur um dann noch mehr in diesen Sog aus Hass, Verachtung und Angst gezogen zu werden?!“

Sie drückte stärker zu und Orochimaru begann zu röcheln.

„Sag mir Großvater. Wieso ließen die Menschen meinen Körper nicht verfaulen, hatten sie es doch schon längst mit meiner Seele und meinem Herzen getan.“

„Verzeih mir Sakura-chan.“

Erschrocken riss die Haruno ihre Augen auf und trat einen Schritt zurück.

„W-Was?“
„Verzeih mir.“

Erneut trat sie einen Schritt zurück und ließ seinen Kragen los.

„Hätte ich damals gewusst was alles passieren würde, hätte ich mich nie von der dunklen Seite der Macht anziehen lassen.“

„NEIN!“, schrie Sakura verzweifelt auf.
„Ich will das nicht hören!“, kreischte sie und fiel auf die Knie.

„Aber noch mehr tut es mir leid, dass ich gar keine Reue empfinde dich in den

Wahnsinn und Selbsthass getrieben zu haben."

Noch bevor sie reagieren konnte, hatte er ihr plötzlich von hinten ein Kunai durch den Rücken gebohrt.

Mit einem erschrockenen Keuchen viel sie vornüber aus dem Kunai hinaus.

Sie hörte verschwommen einige Schreie, doch konnte sie keinen einzigen von ihnen verstehen oder zuordnen.

Immer verlockender wurde die Schwärze vor ihr.

Doch ganz plötzlich sah sie ein Gesicht vor ihrem.
Ein Gesicht, von dem sie sich sicher war, dass diese Person sie brauchte, dass diese Person sie liebte.
Sie sah sich diese Person genau an und plötzlich kamen weitere Köpfe dazu.

Und, desto länger sie diese Gesichter musterte, desto klarer wurde ihr, dass sie seit einigen Jahren einen Grund gefunden hatte, plötzlich nicht mehr sterben zu wollen.
Sie hatte ihn nur nicht so richtig realisiert, weil er immer in ihrer Nähe war.

Ihr Verstand klärte sich.

Die Gesichter verschwanden und plötzlich, nahm sie ihre Umgebung wieder wahr.
Roch den nassen Rasen auf dem sie lag.
Hörte ihre Freunde die nach ihr riefen.

Und spürte die Schmerzen.

Sie öffnete ihren Geist wieder für Zerberus und sein Augenlicht.

Der Hund bellte kurz freudig auf und machte somit Rakamura auf sie aufmerksam der ebenfalls erfreut hechelte.

Sie sah wie ihre Freunde neben ihr knieten und sie besorgt ansahen, während Orochimaru von Sasori, Deidara und Kakuzu festgehalten wurde.

Mit einem schmerzerfüllten Schrei stützte sie sich auf.

Einige helfende Hände griffen unter ihre Achseln und an ihre Hüfte und halfen ihr aufzustehen.
Sie schlug sie halbherzig weg, landete wieder keuchend auf dem Boden und versuchte sich langsam und an all ihren Kraftreserven zehrend aufzurichten.

Sie stützte ihre rechte Hand an ihrem Knie ab und stand Sekunden später aufrecht in mitten ihrer Freunde, die sie besorgt musterten.

Kurz sackte sie wieder etwas zusammen.

Spuckte einen Schwall von Blut und richtete sich danach wieder auf.

Sie setzte einen Schritt nach dem anderen, und jeder war anstrengender.
Bis sie schließlich vor den drei Akatsuki und dem ehemaligen stand.

Sakura streckte kurz ihre Hand nach hinten aus und Sasuke verstand und reichte ihr wieder sein Katana.
Danach richtete sich die Haruno, sich kurz auf dem Katana abstützend an ihren Großvater.

„Weißt du Großvater. Selbst wenn ich mir immer gewünscht hatte nicht am Leben zu sein. Ich hasse mich selbst. Nicht weil ich dich als Großvater hatte. Sondern weil ich vergessen hatte, dass es tatsächlich jemanden, und das ist nicht nur eine Person, gibt, der mich braucht. Es ist ein schönes Gefühl jemanden zu haben, der für dich da ist. Aber noch schöner ist es, wenn dich jemand braucht und du für diesen Jemand da sein kannst. Wenn eine Person ohne dich nicht leben will, oder ohne dich nicht leben kann. Es tut mir Leid, dass ich nicht diese Person, auch für dich sein konnte. Ich hatte vergessen was für ein guter Mensch du warst, nur weil ich dein neues Gesicht gesehen hatte. Aber jetzt, jetzt möchte ich dies ändern. Ich möchte für dich da sein. Ich werde dich befreien Großvater, dich befreien von dieser dunklen Seite, vor der du mich ständig warntest, und die letztendlich Besitz von dir ergriffen hat."

Laut und spöttisch lachte der Sannin auf, bevor Sakura das Katana anhob und es ihm durch den Brustkorb jagte.

„Du weißt gar nichts, Sakura-chan."

„Mag sein. Ich danke dir für die schönen Momente, die wir gemeinsam erlebten. Auch wenn ich dich die meiste Zeit über hasste, so liebe ich dich trotzdem noch immer von ganzem Herzen."

Wieder schenkte er ihr nur ein spöttisches Lächeln.

„Wer könnte mich schon lieben Kind."

„Ich tue es. Und es tut mir leid, dass du bereits so zerfressen von deinem Selbsthass bist, dass du es noch immer nicht wahrhaben willst."

Sie gab ihm einen Kuss auf die Stirn und der Sannin schloss mit einem warmen Ausdruck in den Augen, jedoch einer gleichgültigen Miene, das letzte Mal die Augen.

Leblos sackte sein Körper zusammen.

Erleichterung spiegelte sich in dem Gesicht der Haruno wieder, jedoch nur so lange bis sie plötzlich röchelte und darauf hustend Blut spuckte.

Ein Ruck ging durch ihren Körper und ihr Brustkorb bäumte sich auf.

Gleißendes Licht spross aus ihren Augen und verschwand Sekunden später.

Mit einem erstickten Schrei schloss Sakura die Augen und fiel hintenüber zu Boden.